

# Stolper Post.

22. Jahrgang

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil: Max Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolp. Druck und Verlag von F. M. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg. mit Botenlohn 150 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die festschaltene Corpusspaltel oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die festschaltene Corpusspaltel oder deren Raum 30 Pfg.

## Die Stimmung in England.

Die Unzufriedenheit, die in den letzten Jahren in England über die Politik des Lord Salisbury immer stärker zu Tage getreten war und selbst die Reihen der konservativen Partei zu erfassen drohte, ist seit der großen Kraftprobe, die mit der Klüftung der ganzen britischen Seemacht angestellt wurde, ganz und gar geschwunden. In den letzten Tagen haben sich hervorragende Redner der liberalen Partei bereit, ihre vollste Zustimmung zu der Haltung des Cabinets in der Fashoda Frage auszusprechen und zu versichern, daß ganz Albion wie ein Mann hinter der Regierung stehe. Die gesamte Londoner Presse ist auf denselben Ton gestimmt. Dabei lehnt in den Zeitungs-Artikeln wie in den Reden derselbe Gedanke wieder, daß nämlich zwar die acute Kriegsgefahr nach der Abberufung Marchants aus Fashoda befeitigt sei, daß aber gleichwohl noch ernste Schwierigkeiten mit Frankreich fortbeständen, woraus sich zur Genüge die noch andauernde Beunruhigung der See-Streitkräfte erkläre.

Worin diese Schwierigkeiten hauptsächlich bestehen, das hat der Kolonial-Minister Chamberlain am Dienstag in einer Rede zu Manchester mit dem ihm eigenen lebhaften Temperamente deutlich erklärt. Englands Forderung an Frankreich lautet: Vor der Entfernung Marchants aus Fashoda keine Unterhandlungen über die Grenzen des französischen Einflusses im oberen Nilgebiet. Die französische Regierung ließ zwar bald ihre Deduktionen über das Recht der ersten Besitz-Ergreifung von Fashoda durch Marchand fallen, versuchte aber, sich eine Entschädigung in der Weise zu sichern, daß im Voraus für die zukünftigen Verhandlungen wegen der beiderseitigen Grenzen des Grundbesitzes Frankreich auf einen Zugang zum Nil durch das Thal des Bahrel-Gajal anerkannt werden sollte. Lord Salisbury versprach, sich mit seinen Minister Kollegen zu überlegen, erteilte aber keine Zusicherung weiter. Jetzt nun hat Chamberlain den Grundbesitz verkündet, daß von fremden Gebiets-Eroberungen in den alten ägyptischen Äquatorial-Ländern überhaupt keine Rede sein könne; man könne mit Frankreich über Gewährung von Handels-Vorteilen, nicht aber über Abtretung von Hoheitsrechten unterhandeln.

Wahrscheinlich wird Frankreich auch hierin zurückweichen und sich mit einigen Schein-Koncessionen zufriedengeben müssen. Ein russisches Blatt beklagte kürzlich in einem Artikel über die Niederlage Frankreichs, daß auf Deutschland leider kein Verlaß sei. Wir meinen aber, daß die Sache Rußland als den „Widerpart“ Frankreichs und wegen seines politischen Interesses an der Stellung Englands in Egypten viel näher angeht als uns, die wir in der ägyptischen Frage immer eine neutrale Haltung beobachtet haben. Als sich nach dem Einfall Jamesons in Transvaal und dem Kaiser-Telegramm an Präsident Krüger eine zwar völlig unberechtigte, aber gleichwohl tiefe Erbitterung des englischen Volks bemächtigte, soll die französische Regierung in London zu verstehen gegeben haben, daß man, wenn es zu einem Konflikt mit Deutschland käme, auf die Hilfe Frankreichs zählen könne. Damals wäre der richtige psychologische Moment gewesen, um an der Seite Deutschlands ebenso wie seinerzeit in Ostafrika englischen Annäherungen die Stange zu halten. Diesen Moment hat Frankreich verpaßt; jetzt steht es isoliert trotz Allianz einer englischen Übermacht gegenüber, während Chamberlain in einer zweiten Rede am Mittwoch sich bemühte, über die deutsch-englischen Beziehungen nur freundliches zu sagen.

## Politische Uebersicht.

Stolp, 22. November 1898.

Unser Kaiserpaar wird am Dienstag in Pola, dem österreichischen Hafen am Adriatischen Meer eintreffen. Wien werden die Majestäten auf der Heimreise nicht berühren, was natürlich keinen politischen Grund hat. Wahrscheinlich wird das Kaiserpaar über Innsbruck zunächst nach Bad-N-Baden zu kurzem Besuch des Großherzogs Friedrich fahren, sodann nach München und am nächsten Sonnabend oder Sonntag in Potsdam wieder sein. Der kaiserliche Hofzug ist bereits von Berlin nach Pola unterwegs. Wie der „Reichsb.“ vermutet, hat die Kaiserin nach „Hohenzollern“ den Anfangs beabsichtigten Kurs nach Westen deshalb geändert, weil sie sonst in den fürchterlichen Wirbelsturm hineingeraten wäre, der in den letzten Tagen das nördliche Tunis heimsuchte. Die Nachricht von der Aenderung wirkte wie eine Erleichterung; denn die Fahrt durch das baltische Meer und dann an der Küste von Spanien und Frankreich entlang und weiterhin durch den Kanal in dieser nebel- und sturmreichen Jahreszeit ist nicht ungefährlich. Am Sonnabend verließen die Majestäten Messina wieder, woselbst sie den Tag zuvor angekommen waren.

Am Namenstage der vereinigten Kaiserin Elisabeth, am Sonnabend, wurden in Wien und in Pest, sowie in allen Landeshaupt- und Provinzstädten Oesterreich-Ungarns in Anwesenheit der Behörden und unter großer Beteiligung der Bevölkerung feierliche Trauergottesdienste abgehalten. — Prinzessin Heinrich von Preußen traf in Neapel ein, von wo sie die Reise nach Ostien am Sonnabend fortsetzt. — Der russische Großfürst Michael Nikolajewitsch feierte am Sonntag sein 50jähriges Militärjubiläum. Zu den Gratulanten gehörte auch eine Deputation des Orlauer Husarenregiments von Schill und eine solche des preussischen 1. Gardebataillon artillerieregiments, deren Chef der Großfürst ist.

Der Unfall, den unser Kreuzer „Kaiser“ in der Samsabacht in Ostien erlitt, erweist sich nach amtlichen Berichten als bedeutungslos. Die Schwimmfähigkeit oder die Stabilität des Schiffes ist dadurch in keiner Weise gefährdet, es hat nur eine kleine Bodenschädigung erhalten. Der Kreuzer kam aus eigener Kraft wieder flott; in Hongkong wird er den Schaden reparieren. — Als Erfolg „Häne“ lief am Sonnabend auf der Danziger Schichauw ist das neuerbaute Kanonenboot vom Stapel. Das neue Schiff erhielt den Namen „Jaguar“. — Der neue Kreuzer „Herta“, der den Kaiser nach Palästina geleitete, ist in Genoa eingelaufen. Er wird dort neue Ventilations-Einrichtungen für die Kesselräume erhalten, da die bisherigen nicht genügt. Wenn der „Vorwärts“ davon redet, daß das Feizerpersonal eine „Höllenfahrt“ gehabt habe und die Mannschaft wie die Fliegen gestürzt seien, so ist das eine der bekannten socialdemokratischen Uebertreibungen.

Unmittelbar nach der Rückkehr von der Orientreise, möglicherweise sogar schon auf der Heimreise wird unser Kaiser, wie von mehreren Seiten gemeldet wird, dem Prinzregenten von Bayern sowie dem Großherzog von Baden einen Besuch machen. Da Großherzog Friedrich während der Abwesenheit des Kaisers in dessen Auftrage auch an der Sitzung der Reichspolitik teilgenommen, so ist der Abschied Kaiser Wilhelms auch ohne die Voranfrage politischer Aussprüche sehr wohl erklärlich. Da aber auch eine Zusammenkunft mit dem Prinzregenten in Aussicht genommen ist, so wird man doch an die notwendige Erledigung wichtiger politischer Fragen, aber die zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten noch kein völliges Einvernehmen besteht zu denken haben. In München ist neuerdings vielerlei über neuerliche Verstimmungen zwischen dem Karlsruher Hofe und dem Prinzregenten von Bayern gesprochen worden, und zwar aus dem ganz äußerlichen Grunde, daß der angekündigte Besuch des Großherzogs von Baden in München auf unbestimmte Zeit verschoben wurde. Wie die „Köln. Ztg.“ mitteilt, kann von einer solchen Verstimmung garnicht die Rede sein und der mehrtägige Besuch des Großherzogs in München wird Anfang Dezember stattfinden, zu welcher Zeit der Prinzregent von den Spessart-Regionen wieder in der bayrischen Residenz eingetroffen ist. Außerdem soll es sich demselben Stoffe zufolge bei der Begegnung in München lediglich um einen persönlichen Besuch handeln, dem jede politische Bedeutung fernliegt. Hätte man wirklich von Berlin aus irgend welche Wünsche in München zur Geltung bringen wollen, so hätte man zu deren Befürworter gewiß nicht einen Monarchen auswählt, der sich unter der Regenschirm des ersten Male in der Hauptstadt zeigt und dessen Besuch deshalb schon eine besondere Bedeutung besitzt. Wie dem nun aber auch sei, so scheint doch soviel festzustellen, daß eine engere Fühlungnahme der preussischen mit der süddeutschen Politik in allen Reichsfragen herbeigeführt werden wird.

Die neue Militärstrafprozessordnung ist noch immer nicht publicirt, man schließt daraus, daß der Kaiser mit der neuen Ordnung im Allgemeinen nicht einverstanden ist. Diesen Schluß läßt die „N. D. Z.“ für einen willkürlichen, indem sie daran erinnert, daß der Kaiser in der Thronrede zur Eröffnung des vorigen Reichstages sagte, nach vieljährigen Bemühungen sei es den Verb. Regierungen gelungen, für eine Reform des Militärstrafprozesses eine Grundlage zu finden, welche unter größter Anlehnung an den bürgerlichen Strafsproh den für die Erhaltung der Manneszucht unbedingt notwendigen Anforderungen Genüge leistet. Der Kaiser brückte danach die Hoffnung aus, es werde gelingen, ein gleichmäßiges gerichtliches Verfahren für die gesammte bewaffnete Macht einzuführen. Die Veränderungen, welche die Vorlage im Reichstage erfahren hat, haben an der Auffassung des Kaisers nichts geändert. Offen ist bisher nur die Bestimmung des Einführungszeitpunktes geblieben, wonach die Einrichtung der obersten militairgerichtlichen Instanz mit Rücksicht auf die Verhältnisse Bayerns anderweit geregelt wird. Ueber diese Bestimmung aber schweben noch immer die Verhandlungen zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten, ohne daß bisher eine befriedigende Lösung gefunden worden wäre. Eine amtliche Publication der Militärstrafprozessordnung aber hätte nach dem Wortlaut der Beschlüsse des Reichstages bezüglich der Regelung dieses Punktes unmittelbar auf den Weg der Gesetzgebung hingewiesen. Einen solchen Hinweis angeht die schwebenden Verhandlungen aber zu vermeiden, entsprach der Werthschätzung und freundschaftlichen Achtung, die der Kaiser dem Prinzregenten von Bayern in besonderem Maße entgegenbringt.

Die Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz enthält u. A. auch darin eine Erleichterung, daß Leute, die bereits ein Alter von 60 Jahren nicht überschritten sind, nicht verpflichtet sind, weiter zu arbeiten. Die Novelle drangen an sein Ohr. Der Prinz schüttelte ihm herzlich die Hände und machte bei aller Herzlichkeit doch peinlichen Segne ein Ende, indem er, den rechten Brant verstoßen ansiehend, erklärte: „Wir waren zur Pferdeauktion in Walpole-Hall, ein Zufall führte Sie uns in die Arme, nachdem wir Sie so lange vergebens gesucht haben.“ „Comitee-Mitglieder des Herren Reiter-Vereins von O. und Umgegend, den Du leider nicht mehr erlebt hast“, sagte Brant mit einer verstellenden Handbewegung, „Vererbung der Pferdezeit, Pflege der Geselligkeit auf hyppologischen Grundlage, Sport-Ausstellungen, Rennen — ganz Jockey-Club in miniature.“ Sie schritten langsam vorwärts, ohne mehr als inhaltslose Phrasen zu wechseln. Benno war in der stillsten Verlegenheit. Er hätte sich den Freunden so gern erklärt, aber die Worte fehlten ihm. Er fühlte, daß es für das Unbedachte seines Schrittes eben keine genügende Begründung gab; und sollte er ihnen gar noch gestehen, wie bitter sich derselbe schon jetzt ergreift hatte?

„Wenn mich nicht alles täuscht“, sagte Brant, „ist da drüben eine Kneipe, dafür hatte ich stets ein gutes Auge. Ein solches Wiedersehen muß entschieden begossen werden, ich wenigstens fühle mich inwendig ganz trocken vor Freude.“ Sie traten ein, ließen sich in einem leeren Zimmer nieder und bestellten Wein, der aber keinem recht schmecken wollte. Selbst Brant's forcirter Humor vermochte keine behaglichere Stimmung hervorzurufen. Benno fragte nach dem General, nach Riebing und anderen Bekannten.

„Biel neues gibt's nicht“, antwortete der dicke Lieutenant, „Hauptmann Spor ist als Major nach Metz gekommen, Bestau ist Hauptmann geworden, Oberst Kolbing hat den Abschied genommen und ich habe mich mit meiner Cousine Eva verlobt. Zu Weihnachten ist Hochzeit, betrachte Dich als eingeladen.“ „Ich gratulire von ganzem Herzen“, sagte Benno, ihm die Hand reichend. „Du wirst mit ihr glücklich werden. Und die Eltern und Martina?“ „Danke, sie sind wohl!“ — Brant warf dem Prinzen einen mahnenden Blick zu. — „Einen Gruß von ihnen kann ich Dir natürlich nicht bestellen, wir hatten bei unserer Abreise ja keine Ahnung, daß wir Dich treffen würden.“ „Wirklich nicht?“ „Wie sollten wir, da Du alle Brücken hinter Dir abgebrochen hast!“ — Excellenz war lange Zeit kränzlich. Wir ha-

## Aus der Fremde.

Novelle von Hans Richter.

20 Fortsetzung.

Die Maschinentechnik hatte von jeher sein Lieblingsstudium gebildet. Er besaß tüchtige Kenntnisse darin, dennoch mußte er noch sehr viel davon lernen, da ihm fast jede Praxis abging. Und auch hier traf ihn manch' schmerzliche Enttäuschung; statt des idealen Wettkampfs der Geister, des ernsten Ringens der Berufenen um eines der höchsten Ziele der Wissenschaft, des freudigen Arbeitens Hand in Hand mit den Auserwählten seines Berufes zum allgemeinen Wohle der Menschheit, wovon er vor dem Gott, wärend die Kameraden über Hunde, Pferde und Weiber saugten — ein kleinlicher, giftiger Brodneiß, Reclamelucht, das selbstsüchtige Streben, die Concurrenten herabzudrücken, um sich selbst jeden möglichen Vortheil zu sichern, alles nach dem Procenten der Gewinnes berechnet, ein wüthes Jagden nach dem pecuniären Erlöse, verbunden mit der rücksichtslosesten Ausbeutung aller Arbeitskräfte, welche achlos bei Seite geschoben werden, wenn sie ungenutzt sind; das war das Bild, welches sich hier vor seinen Augen entrollte.

Diese Ernüchterung brach sich natürlich nur langsam Bahn. Benno kämpfte nicht all' Nacht dagegen an ... vergebens; denn sie beruhte auf Wahrheit. Und er sah dabei recht gut ein, daß er an diese u. nach seinen strengen Begriffen nicht immer ehrenhaft und ehrlichen Wettrennen nach der Gunst der Menge theilnehmen mußte, wenn er nicht von vornherein auf jeden Erfolg verzichten wollte. Das warf einen noch trüberen Schatten auf sein Gemüth.

Noch anderes trat hinzu. Er begann den schroffen Bruch mit dem General zu bereuen — nicht um des sicheren Verlustes seines Erbthes willen, sondern weil er bedachte, daß er zu heftig gehandelt hatte, entschieden undankbar gegen den alten einsamen Mann, der trotz seines Despotismus ihm doch so viel Gutes aus liebevollem Herzen gethan. Nun gab es kein Zurück mehr, und vor sich sah er ein Leben voll aufreibender Arbeit ohne die erhoffte innere Befriedigung. Und Angelique wurde ihm immer fremder. Sie zürnte ihm, daß er noch immer, ja jetzt mehr denn je darauf drang, die Heirat zu verschleppen, bis er eine bessere Stellung gefunden, daß er täglich nur einige knapp bemessene Abendstunden bei ihr verbrachte, daß er ihr gegenüber

eine gestimmte Zurückhaltung zeigte — sie lernte nicht begreifen, daß sein zartfühlender Mannesstolz ihm verbot, von ihrem Vermögen zu leben, daß er in seinen freien Stunden zu seiner weiteren Ausbildung als Techniker arbeiten mußte, und daß seine Räfte nur eine mit Aufbietung aller Kraft erzwungene Rast war, eine Schutzwehr gegen sich selbst, gegen das in ihm tobende glühende Verlangen, das hingebende schöne Weib in seine Arme zu nehmen und Alles zu vergessen, was Ehre und Pflicht ihm geboten. Daß er das nicht vergaß, das schob sich wie eine erlösende Scheidewand zwischen die Liebenden.

Ja, wahrlich, alles, alles war anders geworden, als Benno geträumt hatte in jenen bewegten Tagen des vergangenen Herbstes — und was wird die Zukunft noch bringen? Wie eine kalte Hand mit eisernem Griff krampfte es sein Herz zusammen, wenn er daran dachte. Jetzt erkannte er den Zwiespalt zwischen seinen Lebensgewohnheiten und Grundfäden und denjenigen Angeliques', eine Kluft, welche sich immer breiter zwischen ihnen aufthat und wohl nie überbrückt werden konnte. Er sah es deutlich vor sich, wie es kommen würde — endlose Diffonanzen, kleinliche Streitigkeiten, die wie giftige Schmarotzerpflanzen an der Liebe zehren und sie gänzlich erstickten, Entfremdung, Bitterkeit, Thränen und Reue — welches Ende einer so heißen Leidenschaft!

Zu spät kam diese Erkenntnis, viel zu spät; der Würfel war gefallen! Er konnte nicht mehr zurück und wollte es auch nicht; er liebte das schöne, launenhafte, seltsame Weib ja noch immer, trotz alledem, was zwischen ihnen lag, und dachte nicht einen Augenblick daran, sie zu verlassen. — „Benno! — Auenheim!“

Der Gerufene drehte sich mechanisch um, obwohl er im ersten Moment glaubte, sich verfehrt zu haben; außer Angelique kannte ja hier niemand seinen Namen, nicht einmal der Chef der Firma John Alcott & Cie.

Der Promenadenweg, welchen er eingeschlagen hatte, zog sich jetzt dicht neben der Vorstadtstraße parallel mit dieser entlang, dazwischen lag nur eine schmale Rasenfläche mit vereinzelten Gehpflanzgruppen. Noch einmal der Ruf: „Benno!“ Drüben auf der Fahrstraße standen zwei Herren in grauen Reitanzügen. Sie winkten, der kleinere Dicke sprang rücksichtslos über den Drahtzaun und den Rosen, der andere folgte ihm — Georg Brant und Prinz Kauenberg.

„Dem Sebastian, wir haben ihn!“ schrie eine schnarrende Stimme und Benno fühlte sich von zwei starken Armen umgestüm-

...sicherung in dieser, sondern die Freiheit erlangt, aus dem Zwange auszubrechen. Eine obligatorische Versicherung von der Versicherungspflicht ist dagegen nicht vorgesehen, weil es Altersrentenempfänger gibt, die durch weitere Beitragszahlung die höhere Invalidenrente zu erwerben wünschen.

In Sachen der Postreform hat Württemberg auf der Münchener Konferenz dem Zwangsgrammgewicht für die Briefpost ohne Widerstreben zugestimmt und bezüglich der Einführung der Privatposten den Standpunkt voller Berechtigung und Solidarität gegenüber diesen Anstalten eingenommen. Der Umstand daß es noch ungewiß ist, daß die zu erwartende Reichspostnovelle ein vollständiges Verbot der Privatposten mit sich bringen wird, dürfte wesentlich auf die Haltung der süddeutschen Regierungen zurückzuführen sein. — Wie die „Frankf. Ztg.“ weiter hört, ist von der Reichspostverwaltung ernstlich in Erwägung gezogen worden, das Postanweisungswesen weiter auszubauen.

Die Reichskommission für Arbeiterstatistik hat sich in der vergangenen Woche noch eingehend mit den bekannnten traurigen Verhältnissen der Kellner und Kellnerinnen in Großstädten beschäftigt. Hoffentlich tragen die Beratungen dazu bei, daß die höchst wünschenswerthe Aenderung dieser Verhältnisse recht bald ermöglicht wird.

Das Trinkgeldwesen wurde gelegentlich der Verhandlungen von Auslandsreisen aus dem Gastwirthschaftsweesen durch die Reichskommission für Arbeiterstatistik u. a. eingehend erörtert. Obwohl nun einige Restaurateure ganz unglaublich hohe Summen als Kellnererinnahmen nannten, wollten doch fast sämmtliche Kellner lieber feste Einnahmen haben, statt auf den Gnadenlohn des Gastes angewiesen zu sein. Die Kellner halten das Trinkgeld für ein Uebel, weil die Einnahme eine unsichere ist und niederdrückend auf den Empfänger wirkt. Die Gäste wären mit der Beseitigung des Trinkgeldes ebenfalls aber erst recht zufrieden, und würden dahin gehende Maßnahmen nur willkommen heißen.

Der Zusammentritt der Abrüstungskonferenz ist für die zweite Hälfte des Februar n. J. in Aussicht genommen. Ende December oder etwas später dürften die Einladungen zur Theilnahme an der Konferenz an die Mächte versendet werden.

Türken in der preussischen Armee. Kaiser Wilhelm hat den türkischen Oberstleutnant Fuad Bey und den türkischen Major Kemal Bey als Sekondeleutnants a la suite der Armee gestellt. Ersterer ist dem 1. Pionierbataillon in Mathnew, letzterer dem 2. Garderegiment z. F. in Berlin überwiesen, sie tragen die Uniform des btr. Regiments und haben Patente ihrer Klasse mit dem Vorbehalt bekommen, da dadurch die Ausnahme in den preussischen Staatsverband nicht erfolgt.

Die englischen Rüstungen dauern nicht nur fort, sondern ein Befehl der Königin hat soeben auch angeordnet, daß ein Theil der Milizen, die bisher nur im Inlande Verwendung fanden, unter besondern Bedingungen auch im Auslandsdienste verwendet werden können. Im Hafen von Portsmouth liegen z. B. siebenzig Schiffe bereit, binnen zwei Stunden in See zu gehen. Es ist jedenfalls nicht bedeutungslos, daß England die ganze Welt mit seinem Wassergeräth erfüllt, trotzdem die nächste Ursache, die vielleicht zu einem Kriege hätte Anlaß bieten können, die Fashoda Angelegenheit, im Grunde genommen längst beigelegt ist.

Aus China wird wieder einmal die Ermordung eines Missionars gemeldet. Der ermordete Missionar, Namens Fleming, ist Engländer. Die englische Regierung wird es daher jedenfalls nicht unterlassen, von der Regierung in Peking ausreichende Sühne zu verlangen. Außer dem englischen Missionar fiel der Wuth des chinesischen Böbels auch noch ein eingeborener Evangelist zum Opfer. Gleichzeitig mit der Kunde von diesem Priestermorde, die in der Missionsanstalt zu Peking, in der Provinz

den ihn wohl etwas zu hart beurtheilt. Er bedauerte den schroffen Bruch aufrichtig und würde Dir sicherlich gern die Hand zur Versöhnung reichen.

Es ist zu spät!  
„Nur wenn es Dir am guten Willen fehlt: denn es hängt wahrlich nur von Dir ab, ob Du hier das gefundene, was Du erhofftest; bist Du glücklich, als Du früher warst?“

Ein bitteres Lächeln zuckte über Benno's bleich und hager gegondenes Antlitz, doch schaute er sich, die volle Wahrheit einzugestehen und antwortete ausweichend: „Ich sehe wenigstens auf eigenen Füßen, wie ich es mir stets wünschte, und werde auch vorwärts kommen.“

Auf eigenen Füßen? hm, da habe ich eine ganz andere Meinung. Früher standst Du einfach unter der militärischen Disziplin, jetzt hast Du irgend einem Fabrikbesitzer zu gehorchen, einem Brodbäcker, der in Dir seinen Arbeiter sieht, eine bezahlte, lebendige Maschine, die er bald gut, bald schlecht behandelt, wie es ihm gerade einfällt. — Still ich weiß schon, was Du sagen willst, Du fühlst doch in mancher Beziehung freier als früher; das sind Anzeichen, über die man nicht streiten soll, wenn man nicht zu allig Philosophie und so weiter fundirt hat. Aber nimm mir's nicht übel, wenn ich Dir offen sage: ein großes Glück oder auch nur Zufriedenheit laßt nicht aus Deinen Augen, Freund Benno! Ich wollte aufrichtig, ich könnte ebenso fest das Gegenüber behaupten. Und dazu bringen wir Dir noch eine Nachricht welche Dir sehr unangenehm berühren wird, hoffentlich aber gute Früchte trägt. . . . Wollen Durchlaucht das nicht übernehmen? Ich fühle mich zu ungeschickt dazu.“

Rauenberg nahm das Wort. In eben's überzeugender wie schonender Weise erzählte er das Zusammentreffen mit dem Grafen Wyzjedzi, die Scene mit der Baronin und alles andere was er über ihre Vergangenheit wußte.

Benno Auenhims Antlitz überzog sich mit einer leichenähnlichen Blässe.

„Das ist nicht möglich!“ rief er hervor.

Mein Ehrenwort darauf, daß sich alles genau so zugetragen hat, wie ich es erzählte“, behauptete Rauenberg. „Herr von Brant ist mein Zeuge und der Graf bis morgen Mittag bereit, Ihnen jede Erklärung zu geben.“

Ein dumpfes Stöhnen drang aus Benno's Brust wie das eines zu Tode verwundeten Löwen.

„Ich schreie sie beide nieder, beide h. i. d.“ Inzwischen er aufspringend, doch noch ehe er die Thür erreichte, taumelte er. Die beiden Freunde sprangen herzu und führten den halb Bewußtlosen zum Sopha, auf welches er schwer niederfiel. Brant reichte ihm ein Glas Wein. Er schürzte es mechanisch hinunter und starrte wortlos mit weitgeöffneten, glaslosen Augen vor sich hin. Sein Antlitz war unbewegt, wie aus Stein gehauen, aber seine Brust hob und senkte sich stürmisch. Der Prinz und Brant wechselten stumme Blicke.

(Fortsetzung folgt.)

zwei Tischen verübt wurde, gefangt nach die Rettung hierher, daß außer der Missionsanstalt in Kwei-Tsu auch die in Kwei-Tschau-Tsu niedergebrannt worden ist. Da es sich gegenwärtig um Belegungen englischer Staatsangehöriger und Anstalten handelt, so dürfte das britische Einschreiten gegen China möglicherweise nicht ohne weitere politische Folgen verlaufen.

### Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellennangabe gestattet. D. W. St. 22, 22 November 1898.

Stimmen der Presse über Robert Johannes. „Staatsbürgerzeitung“. Im Saale des Hotel de Rome hat man wohl kaum jemals so viele lachende Gesichter gesehen, wie am Robert Johannes-Abend Robert Johannes, der ostpreussische Dialekt-Humorist, ist der jüngste unter den Notabilitäten und er hat im Sturme die Gemüther auch auf dem wärschischen Boden für sich gewonnen. Er hat allerwärts den größten Beifall geerntet und nun ist ihm solcher auch bei uns in solch m Maße zuteil geworden, daß zweifellos die Robert Johannes-Abende zu den meistbesuchten und meistbesuchten der Residenz gehören werden. Nun kommt das Original Genie, genannt Robert Johannes, selbst hierher, und der Erfolg ist fertig. Unser Gast aus Königsberg erinnert nicht nur im Buge des Gesichts, sondern auch in der Schärfe der Rede und im Organ an keinen geringeren als an den unvergesslichen Theodor Döring. Das trat denn auch scharf und unverfälscht, naturgetreu in all den scherzhaften oder auch ernsteren Gedichten hervor, die Herr Johannes mit einer in Mimik, wie Beste höchst dramatischen Lebendigkeit dialektisch zum Vortrag brachte, um sofort zündende Wirkungen im Gesamtauditorium zu erzielen. Diese Kunst basiert auf der feinsten Nuancierung und läßt all's Spontan erscheinen. Wildenbruch und Baumbach, namentlich der letztere hinsichtlich des berühmten „Talgewurms“ haben einen neuen brillanten Interpreten gefunden, der aber am glänzendsten wirkt, wenn er seine humoristische Laune ostpreussisch leuchten läßt. Die Klage einer ostpreussischen Hausfrau „Fettchen“, die famose Grundgeschichte mit dem „König des Abends“ erregten Stürme von Beifall. Die Krone des Abends bildete die Schlußnummer: Johannes als „Tante Malchen“, eine alte erinnerungs- und redselige echte Königsbergerin, die sich selbst mit der schwedischen Streichholzbüchse vergleicht, weil sich an solcher alles reißt. Das ist eine der unvollkommensten Figuren, die uns jemals begegnet sind für die hergliche Ausnahme in Berlin wählte Herr Johannes Malchen am Schluß, als der Sturm des Beifalls sich gelegt, sehr herzliche Dankesworte zu finden. (Der Kritiker Johannes wird sich am Mittwoch und Donnerstag in Kleins Hotel dem Stolper Publ. zum Vorstellen.)

Ein Schadenfeuer zerstörte drei zum Rittergut Sagerke gehörige Scheunen. Viele fette Gänse sind mitverbrannt. Brandstiftung wird vermuthet.

Generaldirektor der Pommerschen Landwirtschaft. An Stelle des verstorbenen Generallandwirtschafts-Direktors v. d. Osten-Blumberg ist, wie wir hören, Landwirthschafts-Direktor von Koeller-Schwenz als Generaldirektor der Pommerschen Landwirtschaft in Vorschlag gebracht und seine Ernennung Allerhöchster Orts beantragt worden.

Belegen von Sitzplätzen in der 4. Wagenklasse. Die Plätze in den Wagen 4. Klasse sollen allen Reisenden ohne Unterschied Gelegenheit geben, sich zeitweise ausruhen zu können. Eine längere Fahrt begründet keinen Anspruch, den eingenommenen Platz für die ganze Dauer der Reise zu behalten. Das Belegen von Plätzen in der 4. Wagenklasse ist nicht zulässig.

Personalveränderungen im Bezirk des Oberlandesgerichts in Stettin für October 1898. Es sind ernannt: zu Gerichtsassessoren die Referendare Redmer, Reichhelm, Dr. von Selle und Hartung, zu Referendaren die Rechtskandidaten: Thiem, Lehmann, Dr. Stöckl, Luchterhand, Sed, Tillich, Fräß, Lübbe, Schuffert, zum diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht in Gollnow: der Aktuar Wolke, zum diätarischen Assistenten bei der Staatsanwaltschaft in Stettin: der Militärärzter Bjid, zum Amtsanwalt bei dem Amtsgericht in Labes: der Bürgermeister Bahzgenz baselbst, zum Stellvertreter des Amtsanwalts bei dem Amtsgericht in Greifenhagen: der Beigeordnete Behne baselbst, zu Gefangenenausschreibern der Hilfsgefangenenausschreiber Wellnig aus Gollnow in Cammin i. P. und der Militärärzter Porodzialski bei dem Gerichtsgefängnis in Stettin. Es sind veretzt: der Amtsrichter Ruppel von Loik nach Verben, der Gerichtsschreiber Sekretär Schubring von Schlawa i. P. an das Amtsgericht in Stettin, der etatsmäßige Gerichtsschreibergehilfe Assistent Poebke von Fiddichow nach Schlawa i. Pom., der Gerichtsdiener Berndt in Fiddichow als Kassellan an das Landgericht in Stargard i. Pom., der Landgerichtsstellen Perle in Stargard i. Pom. als Gerichtsdiener nach Fiddichow. Es sind mit Pension in den Ruhestand versetzt: der Amtsgerichtsrath Weyer in Greifswald und der Gerichtsvollzieher Rieghöfer in Jacobshagen. Es sind aus dem Justizdienste ausgeschieden: der Landgerichtsrath Dr. Schüller in Köslin in Folge seiner Ernennung zum Regierungsrath und der Gerichtsassessor Hesse in Folge seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Staffurt. Dem Gerichtsdiener Schrohl in Naugard ist aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums das allgemeine Ehrenzeichen in Gold mit der Zahl 50 und dem Gefangenenausschreiber Diäger in Stolp i. Pom. bei seinem Uebertritt in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Personal-Chronik. Die Ergänzungs- und Wiederwahl des Kaufmanns Gustav Koch, sowie die Ergänzungs- und Wiederwahl des Rentiers Paul Krüger, beide in Schivelbein, zu unbesoldeten Rathsherrn baselbst für die Periode vom 6 April 1899 bis dahin 1905 ist bestätigt. Für den Standesamtsbezirk Groß-Möllen sind der Inspektor Börs zu Groß-Möllen zum Standesbeamten und der Lehrer Bülow zu Groß-Möllen zum Standesbeamten-Stellvertreter ernannt worden.

Lauenburg, 21 November. [Die Leiche eines neugeborenen Kindes] männlichen Geschlechts wurde am Sonnabend Nachmittag in der Leba gegenüber dem Wuzmerschen Bade-Etablissement aufgefunden. Ob das Kind nach der Geburt gelebt hat, wird die inzwischen stattgefunden Obduktion ergeben haben. Von der unnatürlichen Mutter hat man bis jetzt noch keine Spur.

Kahebuhr, 19 November. [Durch das unvorsichtige Umgehen mit einer Schießwaffe] ist wieder ein blühendes Menschenleben gefährdet worden. Vom hiesigen Abbau Riig ging ein zwölfjähriges Mädchen zum Abbau Parske um die Schularbeiten mit den befreundeten Kindern des dortigen Besitzers zu fertigen. In der Stube des Parske erhielt das Kind dann durch die Thür einen Schrottschuß in den Oberschenkel, der einen so starken Blutverlust verursachte, daß an dem Auskommen des Kindes ge-

zweifelt wird. Der unglückliche Schütze ist ein 17jähriger junger Mensch, der Sperlinge schießen wollte.

Am 18. November. [Eine interessante Landung hatte der Ballon „Dohle“ von der Berliner Luftschiffer-Abtheilung. Trotz nebligen Wetters unternahmen drei Offiziere der Abtheilung eine Versuchsfahrt und landeten nach fünfständigem Aufenthalt in den höhern Regionen, auf dem Gatte des Herrn von Seyden-Vinden zu Stretensee. Da das neblige Wetter alle Aussicht zur Erde hemmte, so waren aber nicht wenig überrascht, als sie sich mit ihm am Koloss pöblich inmitten einer lustigen Jagdgefellschaft befanden. Diese war aber ebenfalls über den unerwarteten Besuch sehr erstaunt und erklärte Offiziere und Ballon für ebenso willkommen, als seltene Jagdbeute. Nach gehöriger Kräftigung bei den gastfreundlichen Jägerleuten lehrten dann die tüchtigen Luftschiffer mit ihrem Ballon von hier aus per Bahn nach Berlin zurück.]

### Haus und Familie.

Die Wirkung des Korsetts hat der Wiener Professor Gerson zum Gegenstand langjähriger Untersuchungen gemacht, die er nunmehr veröffentlicht. Er richtet an alle Unterrichtsbehörden, Schulleiterinnen und Volkshilfsvereine die Aufforderung, auf die Gefahr des Korsetts aufmerksamer zu machen und dessen Gebrauch möglichst abzuklären. Prof. Gerson erklärt, daß das Korsett nur ein flaches Athmen ermöglicht, in Folge dessen die Lungenwege nicht hinreichend von der Luft durchzogen werden. Wegen dieses mangelhaften Gasaustausches ist aber die Zusammensetzung des Blutes unvollkommen, wodurch Blutarmuth und Bleichsucht mit ihren mannigfachen Folge-Erscheinungen entstehen. Da aber alle anderen Organe nur durch das Blut ernährt werden, erliden sie, wenn die Beschaffenheit des Blutes ungenügend ist, Ernährungsstörungen. Dies äußert sich besonders im Gehirn durch nervösen Kopfschmerz, Trägheit, Benommenheit und Unlustig-fähig. Aber auch der Herzmuskel, der Magen und die Leber werden auffallend in Mitleidenschaft gezogen. Der neue russische Unterrichtsminister hat bereits verfügt, daß das Korsettragen in den Mädchenschulen zu untersagen sei.

### Büchertisch.

Neurosität bei Kindern. Auch der größte Optimist wird nicht leugnen können, daß wir am Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts im Zeichen der „Neurosität“ leben. Zwar blieb diese krankhafte Erscheinung auch in vergangenen Zeiten nicht fremd, aber die jegliche allgemeine Ausbreitung hat sie erst mit der Steigerung der Kultur erfahren. Diese selbst ist dabei allerdings nur indirekt betheiligt, denn nicht die höhere Kultur ist — wie manche behaupten — ein Fluch für die Menschheit, sondern die irrige, aber leider verbreitete Auffassung, daß man die Gesetze der Hygiene mit Füßen treten könne. Nichts aber läßt sich bitterer als das. Daher auch die Zunahme der Neurosität unter den Erwachsenen, daher auch die vielen nervösen Kinder. Die Neurosität bei letzteren, die viel häufiger auftritt, als man im allgemeinen ahnt, behandelt Dr. A. Heng in einem eingehenden Aufsatz, den die allerbildete illustrierte Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Dultschs Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Bierstagsfestes 40 Pf.) in ihrem nächsten Hefte veröffentlicht. Auch der sonstige Inhalt des Heftes legt wieder Zeugnis ab für die Gediegenheit und Reichhaltigkeit dieser Zeitschrift. Der „ersten deutschen Tiefsee-Expedition“, der „Kupferstichigen Woge“, dem „Weißwambenken an der Elbe“, dem „24 Stundenrennen zu Berlin-Halensee“ sind größere und meist reich illustrierte Aufsätze gewidmet. Unsere Hausmusik erzählt eine äußerst werthvolle Bereicherung durch das Blüthenliche Bielenlieb „Strampeln“, welches durch Feinere Bellat Schumacher in einer geradezu entzückend melodischen Weise musikalisch illustriert ist. Für Unterhaltung ist reichlich gesorgt durch die beiden laufenden Romane, die sich beide zu höchst spannender Lebensbilder entwickelt haben, sowie durch eine prächtige Humoreske der österreichischen Novellistin Marie Stoma. Außer dem liegt, wie stets, auch diesem Hefte eine Uebersetzung des Gedichtes „Reiserverellen des XIX. Jahrhunderts“ bei, welche Friedrich Spielhagens „Hans und Grete“ fortsetzt. Die Abtheilung „Für unsere Frauen“ endlich zeigt wieder ihre gewohnte Fülle an praktischen Darbietungen aus allen Gebieten der Hauswirthschaft, Gesundheitspflege, Haus- und Zimmergärtnerei, Hausthierzucht, Mode, Handarbeit u. s. w.

### Allerlei.

Berlin. Ein schwerer Brandausfall ereignete sich gestern Nachmittag um 4 Uhr in dem Hause Elffersstraße 16 an der Ecke der Bergstraße. Hier wohnt im dritten Stock der 46 Jahre alte Malermeister Adolf Besche mit seiner 40 Jahre alten Frau und seinen Kindern. Besche hatte gestern nach dem Mittagessen einen Topf mit Wachs auf die Kochmaschine gesetzt, um eine Wachsfläche zu bereiten. Der Wachs-Klumpen lag in Terpentin und sollte über dem Feuer langsam schmelzen. Nachdem er den Topf aufgesetzt hatte, ging der Meister in das Schlafzimmer, um sein Mittagsgeschäft zu halten. Bald weckte Besche aber das Hülfsgeheul seiner Frau. Das Feuer der Maschine war zu stark geworden, eine Flamme schlug in den Topf und setzte den Inhalt in Brand. Frau Besche, die gerade in der Küche war, rief den Topf vom Feuer, dabei fiel er um und auf den Fußboden, die brennende Wachsflamme floß durch die Küche und entzündete auch die Kleider der Frau. Besche eilte ihr zur Hilfe und rief ihr die brennenden Kleider vom L. be. Inzwischen aber griffen die Flammen in der Küche und im Schlafzimer immer weiter um sich und setzten den Fußboden, die Tapeten und die Thüren in Brand. Auch Besche's Kleidung fing Feuer, und bald brannte der Mann von unten bis oben. Entsetzlich zugerichtet stürzte er mit seiner Frau auf den offenen Balcon hinaus. Rasch kam die Feuerwehr herzu, die Mannschaften breiteten sofort ein Sprungnetz aus und riefen den Gefährdeten zu, herabzuspringen. Das war ihnen jedoch nicht mehr möglich. Besche hatte bereits das Bewußtsein verloren. Die Sappeure der Wehr drangen daher nach dem Balcon vor und trugen die Verunglückten hinunter, die sichtbar verletzt waren. Das Ehepaar wurde nach dem Hedwig-Krankenhaus gebracht.

Von der Kaiserreise wird der Köln. V. Stg. noch erzählt: Die Kaiserin hat einen der deutschen Franziskaner-Mönche, ihr Fortanwasser und Del von den Oliven im Garten Gethsemane, sowie ein Straußchen Blumen neben daher zu besorgen und ergi g sich in herzlichsten Dankesworten, als der Mönch ihr das Gewünschte in's Bettlager brachte. — Es war ein Glück, daß der außergewöhnlich starke Fremdenzufluß in Jerusalem sofort nach der Abreise des Kaisers zum großen Theil so. Schon gleich nach Einweihung der Kaiserliche sich wieder verliert, denn das Fieber herrscht gegenwärtig in Jerusalem in besorgniserregender Weise, und Europäer werden bekanntlich am ersten da-



**Marca Stalla,**  
garantiert reiner Rothwein, voll-  
kommen abgelagert,  
1 Fl. 50 Pf.,  
bei größerer Entnahme billiger.  
**Stärkere**  
**Ital. Rothweine,**  
70—90 Pf.  
**Ital. Vollweine,**  
1—2 M.  
**Ungarische Rothweine,**  
1,50—2,50 M.  
**Französische Rothweine,**  
1—4 M.

**Echter Portwein,**  
1. Fl. 90 Pf.  
auch stets vom Faß,  
1 Liter 1,10 M., 1 Schnitt 10 Pfg.  
**Sehr alte Portweine,**  
aus Portugal, Spanien, Italien,  
Ungarn, Griechenland,  
Asien und Amerika bezogen,  
von 1,20—6 M. p. Fl.  
Sämmtliche Portweine sind auch  
stets literweise zu haben.  
**Vermout di Torino,**  
magenstärkend,  
1. Fl. 1,50—2 M.

**Medicinal-Weine,**  
**Medicinal Samos-Wein,**  
1. Fl. 60 Pf.  
**Medicinal Ungarwein**  
1 Fl. 1,20 M.  
**Ungarische Blutweine,**  
**Tokayer Ausbruch,**  
**Carlowitzer Ausbruch,**  
**Villanyer Ausbruch,**  
**Meneser Ausbruch,**  
**Jerusalem Ausbruch**  
Sämmtliche Medicinalweine  
sind auch stets maassweise zu  
haben.

**Schaumweine,**  
**Agathon-Sekt,**  
1 Fl. 80 Pf.  
**Alkoholfreie**  
**Schaumweine,**  
1—2 M.  
**Feld Gold** 1 Fl. 1,20 M.  
**Carte Blanche,**  
**Hochheimer Sekt,**  
**Rüdesheimer Sekt,**  
**Spumante d'Italia,**  
**Vino Caneta, roth.**  
**Ungar. Schaumwein,**  
**Franz. Champagner,**  
4,00, 5,00, 6,00 M.

**Diverse Weine,**  
**Jerez Weine (Sherry),**  
1,20—3 50 M.  
**Madeira-Weine,** 1,20—3 M.  
**Marsala-Weine,** 1,20—2 M.  
**Malaga-Weine,** 1,20—2 M.  
**Muskateller,** 1,50—2,50 M.  
**Malton-Weine,**  
**Alkoholfreie Weine,**  
**Mosel- und Rheinweine,**  
**Deutsche Cognacs,**  
1,50—3,00 M.  
**Französische Cognacs,**  
1 Fl. 4—10,00 M.  
**Rum und Arrak.**

# Franz Hackbarth, Special-Wein-Handlung.

Werktäglich Abends 8 Uhr. Sonntags ganz geschlossen.

**Bekanntmachung.**  
Zur Verbindung der Verpflegungs-  
und Reinigungsbedürfnisse für das  
hiesige Gerichtsgefängnis für die Zeit  
vom 15. December 1898 bis 31. De-  
cember 1899 ist Termin auf:  
**Wittwoch, den 30. November**  
**1898, Vormittags 10 Uhr**  
im Geschäftszimmer des Gefängnis-  
inspectors hiersebst anberaumt.  
Der voraussichtliche Bedarf der ein-  
zelnen Verpflegungsgegenstände für den  
oben bezeichneten Zeitraum beträgt  
ungefähr:

750,00	Kilogramm	Rindmientalg,
1200,00	"	Rindfleisch,
180,00	"	fr. Schweinespied,
2000,00	"	Bohnen,
3000,00	"	Erbisen,
250,	Liter	Essig,
1000,00	Kilogramm	Roggenmehl,
500,00	"	Gersten,
1000,00	"	Hafersgrübe,
1000,00	"	Buchweizgrübe,
12,00	"	Rümmel,
10,00	"	Pfeffer,
250,00	"	Reis,
900,00	"	Salz,
2500,00	"	Kartoffeln,
300,00	"	Mostrüben,
1000,00	"	Wurden,
300,00	"	Weißkohl,
50,00	"	weiße Seife,
500,00	"	Schmierseife,
250,00	"	Soda,
10,	Liter	Thran zu Schuhschmiere,
4000,00	Kilogramm	Lagerstroh.

Die Angebote sind von den Unter-  
nehmern unterschrieben, versiegelt, portofrei  
u. mit folgender Aufschrift versehen:  
**Angebot auf Lieferung von**  
**Wirtschaftsbedürfnissen**

bis zur Eröffnung des Verdingungs-  
termins getrennt von etwaigen Proben  
an den Gefängnisvorstand einzu-  
reichen.

Die Bedingungen können täglich  
Vormittags von 9 bis 12 Uhr und  
Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im  
Inspektionsbureau eingesehen werden.  
Stolz, den 21. November 1898.

**Der Erste Staatsanwalt als**  
**Gefängnisvorsteher.**  
**Braunmann.**

**Bekanntmachung.**  
Röstin, den 18. Oktober 1898.

Es wird hiermit zur öffentlichen  
Kenntnis gebracht, daß sich den Arbeit-  
gebern und den Arbeitnehmern der  
Regierungsbezirks in der Regel an den  
Werktagen von 9—1 Uhr Mittags  
und von 3—6 Uhr Nachmittags, sowie  
des Sonntags von 8—1/2, 10 Uhr Vor-  
mittags in dem Geschäftszimmer der  
hiesigen Königl. Gewerbeinspektion  
(Bergstraße Nr. 47 II.) Gelegenheit  
zu mündlicher Rücksprache und zu un-  
entgeltlicher Ausnahmestellung in  
allen gewerblichen Angelegenheiten  
darbietet.  
Für Auswärtige empfiehlt es sich  
jedoch, sich zur Besprechung wichtiger  
Angelegenheiten vorher bei dem Kgl.  
Gewerbeinspektor Herrn Jädel hier  
anzumelden.  
**Der Regierungs-Präsident.**

Vorstehendes bringen wir zur Kennt-  
nis der Beteiligten.  
Stolz, den 18. November 1898.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**  
Die rückständigen Schulgelde für  
November d. Js. für die Schüler und  
Schülerinnen der Mittelschulen sind  
tunlichst 3 Tagen bei Vermeidung  
der zwangsweisen Beitreibung an die  
Stadthauptkasse zu zahlen.  
**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**  
Magistrat wünscht mit einem Fuhr-  
werksbesitzer in Verbindung zu treten,  
welcher bereit ist, demselben ein Ge-  
spann nebst Kutscher und den nöthigen  
Tagen gegen eine monatlich zu zah-  
lende Entschädigung zur Verfügung  
zu stellen.

**1 Stubenmädchen,**  
**1 Köchin**

für einen elnen Dienst bei gutem Lohn in  
Dom. Decalith b. Labehn  
Nr. Lauenburg.

Das Gespann soll besonders mit  
dem Abfahren des Straßentrichters,  
Schnees und Eises, sowie mit Holz-  
und Sandfahren beschäftigt werden und  
hat bei Feuer-Alarm die Löschgeräte  
zur Brandstelle und zurück zu bringen.  
Der Vertrags Entwurf ist in dem  
Geschäftszimmer des Brandmeisters  
während der Dienststunden einzusehen,  
Angebote sind ebendasselbst bis zum  
30. November cr. schriftlich oder zu  
Protokoll abzugeben.  
Stolz, den 17. November 1898.

**Der Magistrat.**

## Verdingung.

Der Bedarf an Fleisch- und Wurst-  
waren für die Mensalgeläden der in  
Stolz garnisonirenden Truppen und  
für das Garnison Lazareth soll am  
Freitag den 2. December d. Js. Vor-  
mittags 9 Uhr im Geschäftszimmer des  
Proviandamts zu Stolz öffentlich ver-  
dingen werden.

Angebote — getrennt nach den durch  
die Bedingungen festgesetzten drei Pos-  
ten — sind an das Proviandamt Stolz bis  
zur bestimmten Zeit mit der Auf-  
schrift:

**„Angebot auf Fleischwaren“**  
versehen — eventl. portofrei — ein-  
zusenden.

Das Uebrige enthalten die Bedin-  
gungen, welche bei der bezeichneten  
Stelle anliegen, auch gegen Erstattung  
von 50 Pf. für das Exemplar dort  
abgeben werden.

Formulare zu den Angeboten wer-  
den daselbst unentgeltlich verabfolgt.  
**Königliche Intendantur**  
**17. Armee Corps.**

Der am 18. November d. Js. vom  
Baterländischen Frauen-Verein  
„Stadt Stolz“ in der Loge veranstal-  
tete Bazar zur Weihnachtsbescheerung  
kranker und hilfsbedürftiger Personen  
hiesiger Stadt und zum Besten der  
Kinderheilstätte in Stolpmünde hat  
eine erfreuliche Einnahme ergeben.

Im Namen des Vereins sage ich  
der Meisterschaft der Loge für die  
gütige Bewilligung ihrer Räume, dem  
Trompetercorps des Bläckerischen In-  
fanten-Regiments und allen denen,  
welche durch ihre freundlichen Gaben  
und Arbeiten, oder durch ihre Kaufkraft  
und ihr Interesse jenen Erfolg er-  
möglicht haben, den herzlichsten Dank.  
**Helene Hasse.**

## Ortskrankentasse der Kaufleute.

**Wittwoch, den 30. Nov. ab-**  
**ends 8 1/2 Uhr:** im  
Kaufmanns Waldhause

## ordentliche Generalversammlung.

**Tagesordnung:**  
Wahl des Ausschusses für die Fül-  
lung der Rechnung des laufenden  
Jahres und Vornahme der erforder-  
lichen Reuwahl in für der Vorstand.  
Geschäftliche Mittheilungen.  
Stolz, den 22. November 1898

**Der Vorstand.**

## 1 Deputat knecht

und einen

## Kuhfütterer

welcher zwei Mann zu stellen hat und  
für Vorwerk 9 deselbst einen Klein-  
Pächter sucht zu Marien 1899  
**Dom. Targitz.**

## 2 Schreiner-Lehrlinge

in eintreten in  
**W. F. F. eige's Buchdruckerei.**  
Eine  
anständige Frau kann sich  
zum Bewohnen.  
Amtsstraße 24.

## 1 Stubenmädchen,

## 1 Köchin

für einen elnen Dienst bei gutem Lohn in  
Dom. Decalith b. Labehn  
Nr. Lauenburg.

## Kleins Concert-Saal.

**Wittwoch, den 23. und Donnerstag, den 24. November**  
Abends 8 Uhr:

## Robert Johannes-Abend

**Erfoste und humoristische Vorträge**  
in verschiedenen Mundarten.  
**Eintrittskarten:** Loge und Sperrsitze 2 M., 1. Paß 1,50  
M., nichtnum. Sitz und Stehplatz 1 M., Schüler 60 Pfg., in der  
Musikalienhandlung **Felix Albrecht.**

## Grollich's Heublumen-Seife

(System Kneipp) Preis 50 Pfg.  
wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend  
auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem  
**Grollich's Foenum graecum-Seife**  
(System Kneipp) Preis 50 Pfg.

erzeugt weichen, samtartigen Teint und ist für die Pflege des  
Gesichtes und der Hände besonders werthvoll. Dieselbe wirkt  
auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern, sowie andern Unrein-  
igkeiten der Haut. Beide Seifen eignen sich wegen ihres grossen  
Gehaltes an frischen Heublumen- und Foenum graecum-Extrakt  
ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weil. Pfarrer Kneipp.  
Postversandt mindestens 6 Stück unfrankirt oder 12 Stück spesen-  
frei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen  
genügt 5 Pfg. Postkarte.

**Engel-Droguerie von**  
**Johann Grollich in Brünn**  
(Mähren).  
In Stolz bei **Gust. Abt Nachl.,** Seifensabrik.



Die große nationale und patriotische Sache wird freundlicher Beachtung  
und Unterstützung durch Abnahme von Loosen empfohlen.

## Wohlfahrts-Lotterie

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.  
Hochst genehmigt der Deutschen Kolonial-Gesellschaft und dem  
Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Kolonien.  
Preis des Looses **Mk. 2.30** einschließlich Reichsstempel

16,870	Selbstgewinne, zusammen	575,000	Mark
1	à 100000	Mark =	100000
1	à 50000	Mark =	50000
1	à 25000	Mark =	25000
1	à 15000	Mark =	15000
2	à 10000	Mark =	20000
4	à 5000	Mark =	20000
10	à 1000	Mark =	10000
100	à 500	Mark =	50000
150	à 100	Mark =	15000
600	à 50	Mark =	30000
16000	à 15	Mark =	240000
16870	Gewinne	575000	Mark

Die Gewinne werden 8 Tage nach beendeter Ziehung gegen Ausföndigung  
der Loose ausbezahlt in Berlin bei der Deutschen Bank. — Jedes Gewinnloos,  
welches binnen 6 Monaten, von dem letzten Ziehungstage an gerechnet, nicht vorgelegt und  
geltend gemacht ist, verliert mit Ablauf dieser Frist das Anrecht auf die Erhebung des  
Gewinnes. Die Lotterie besteht aus 500000 Loosen, in den fortlaufenden Nummern von  
1-500000 ausgefertigt.  
Die Ziehung erfolgt aus 2 Gläsern, von denen das eine die sämtl. Loosnummern  
das andere die sämtl. Gewinne enthält, und zwar durch Beamte der Kgl. General-Lotte-  
rie-Direktion im Ziehungssaal dieser Behörde in Berlin in den Tagen vom 28. Novem-  
ber bis 2. December 1898

Loose dieser Kolonial-Lotterie à **Mark 2.30**  
Porto und Liste 30 Pfg. extra.

zu beziehen durch:  
**F. W. Feige's Buchdruckerei.**

## Viele Hundert offener Stellen

für alle Berufsweige bringt täglich  
„Der Gesellige“ General-Anzeiger  
für West- und Ostpreußen, Posen und  
das östliche Pommern. (73 Jahrg.)  
Ausgabe über 30000 Exempl.)  
Abonnementspreis **60 Pf.** für den  
Monat Decbr. Im „Arbeitsmarkt“  
Preis pr. Zeile 15 Pfg.  
**Graudenz. Exp. d. Geselligen.**

## Große und kleinere Kiefern- und Eichenbestände

über 50 Jahre alt, auch ga  
**Waldgüter**

gegen sofortige Baarzahlung  
zukaufen gesu d t.

**Hermann Passmann,**  
Ruhrt.

## Tafelforellen

nicht unter 5 Pfd., p 1 Pfd. 1,75 M.  
Liefert auf rechtzeitige Bestellung 4—8  
Stück auf 1 Pfd.

**Dom. Dammen.**

## Speisekarpfen

das Pfund 65 Pfg gegen Nachnahme.  
Bei Bestellung Fischkorb einzusenden.  
**Dominium Wandichow.**

## D. „Stadt Stolz“

label in Stettin nach Stolpmünde.  
Expedition **Wittwoch, den 23.**  
**November.**  
**Albert Stenzel & Rolke**  
Stettin.

## F. W. Koepke

Stolz

## Gummischeuhe

werden mit Gummi ausgebeffert bei  
**Frau Friedrich, Hbfstr. 25,**  
eine Treppe. Ebenba eine chemische  
Waschanstalt für Herren- und Damen-  
Garderobe.

## Spezial-Geschäft

für  
**Künstliche Blumen und**  
**Decorationen,**  
**Ballblumen, Blumenkörbe,**  
**präparirte Palmen,**  
**Blattpflanzen u. s. w.**  
**H. Fott, Töversstadt 9.**

## MATHEIM

**KUCHEN**  
S. MATHEUS, Berlin, Kaiser Wilhelmstr. 181

## Wer Stelle sucht, verlange unsere

„Allgemeine Balancen-Liste“  
**W. Firsch, Verlag Mannheim.**

## Prima ober-schlesische

**Steinkohlen u. Briletts**  
empfehlst billigst  
(bei 10 Str. Preisermäßigung)  
**A. P. Hillebrand.**